

GUTE NACHBARSCHAFT

Wenn Elke Neckenpenn um sieben Uhr aus ihrem lütten Küchenfenster schaut, sieht sie viel Himmel. Dann sehnt sie sich in die Heide zum Blaubeeren-Pflücken. Sie zieht sich die Socken an. Einen gelben und einen roten. Sie findet immer nur einzelne Socken im Schrank. Der Klabautermann stiehlt ihr die zweiten.

Das kommt davon, weil du nachts Fenster und Türen offen lässt, sagt Nachbar Ekke Papenfuhs. Seit Elke mit ihren drei Kindern allein lebt, ihr Ehemann Sven ist zu seiner Freundin Stine auf die Nachbarinsel gezogen, sieht sie den schrulligen Papenfuhs mit neugierigen Frauenaugen. Sie weiß, wann er abends schlafen geht und am anderen Morgen das Haus verlässt, um in sein Fahrradgeschäft zu kommen. Auf einem brombeerfarbenen Rad.

Schon seit einiger Zeit trägt sie sich mit dem Gedanken, Papenfuhs zum Sonntagskaffee einzuladen. Sie würde das Wachstuch auf dem ollen, wackeligen Tisch im Garten durch ein Stofftuch ersetzen. Das Geschirr decken, das Dompfaffs zur Hochzeit geschenkt haben. Aber was macht sie mit den vorlauten Gören? Die regen Papenfuhs in der Mittagspause auf.

Brüllt nicht so laut, schimpft er über den Gartenzaun. Ihr Wildkaninchen! Aber wenn er das sagt, hört Elke einen

versöhnlichen Ton heraus. Mit ihr spricht er Plattdeutsch. Vieles Sprechen ist seine Sache nicht. Moin! Auch abends murmelt er: Moin!

Wenigstens sieht er sie dabei an. Meistens schaut er nämlich auf seine Pfeife, die er genussvoll umklammert.

Elkes Fahrradschloß klemmt, und lange schon möchte sie Papenfuhs fragen, ob er es sich einmal anschaut. Aber er ist beschäftigt, wenn er nach Hause kommt. Seine Aufmerksamkeit gehört dem Garten. Oft stiert er in eine Ecke, und Elke fragt sich, was es dort wohl zu sehen gibt. Die hohe Wildrosenhecke verdeckt ihr die Sicht.

Papenfuhs lebt allein. Sie kennen sich seit zwölf Jahren. Zu ihrer Hochzeit hatte er einen Blumentopf vor ihre Haustür gestellt. Auf dem Kärtchen stand: Glückwunsch heute!

Ihr Glück war nach drei Jahren ausgezogen. Nur die Kinder sind ihr geblieben. Bis morgens alle gewaschen, angezogen, abgefüttert und in die Schule geschickt sind, rackert sich Elke ganz schön ab und sie lässt sich, nachdem das Haus leer geworden ist, erschöpft auf den einzigen Küchenhocker sinken. Ihre Pobacken sind breiter als der Hocker. Papenfuhs scheint an ihrer Fülle Gefallen zu finden. Wenn Elke ihm den Rücken zukehrt, dreht er sich nach ihr um und betrachtet, an seiner Pfeife nuckelnd, schmunzelnd ihr rundes Hinterteil.

Papenfuhs soll nicht denken, Elke merke das nicht. Sie sieht, hört, riecht und spürt jede Kleinigkeit. Darüber spricht sie nicht. Mit wem auch?

Wegen der Kinder kommt sie selten aus dem roten Backsteinhaus. Abends, wenn die Kleinen endlich in ihren Betten liegen, ist sie froh, in Ruhe ihr Gärtchen zu genießen, und sich über die Blumen zu freuen. Auch zwei Gläser Weißwein gönnt sie sich. Manchmal singt sie, oder sie sucht die Dunkelheit nach Glühwürmchen ab. Wenn sie tagsüber im Garten hantiert, denkt Papenfuhs: Elke, du watschelst wie eine Ente, aber dein Gesicht ist rosig wie ein Pfirsich. Er hätte Lust, in diesen Pfirsich hinein zu beißen. Aber wie soll er das anstellen? Wenn wenigstens ihr Fahrrad mal kaputt ginge, und sie ihn nötig hätte. Aber Elke wirkt selbständig und patent. Papenfuhs traut ihr sogar das Fahrradflicken zu. Elke Neckenpenns Blumenpracht ist einzigartig. Ihre Kinder allerdings, sind eine Plage. Soll er einen Vorstoß wagen? Die Watschelente zu sich hinüber bitten und ihr seinen Froschteich zeigen?

Elke hört die Frösche, und das Quaken bedeutet für sie, zuhause zu sein. Wenn sie einen Tag bei Schwester Suse war, vermisst sie es. Nachts, wenn der Mond genau in ihrem Fensterausschnitt steht, und das Froschkonzert seinen Höhepunkt erreicht, legt sie beide Hände auf ihren rothaarigen Venushügel und wünscht sich, dass Ekke an sie denkt.

4
.
,
Wo liegen jetzt seine Hände? Sie spürt, wie ihr Blut im Kopf rauscht. Morgen backe ich einen Blaubeerkuchen und lege ihn Papenfuhs vor die Türe. Er wird ahnen, woher er kommt. Moin! wird er sagen, und beim Sprechen wird er seine blau verfärbten Zähne zeigen.

Ist er auch süß genug, wird sie ihn fragen, und darauf wird er antworten müssen. Dann wird sie ihn in ein Gespräch verwickeln. Über die Frösche, das defekte Fahrradschloß oder über den Zaun, den sie gar nicht zwischen sich nötig haben. Morgen, denkt Elke, stehe ich früh auf und suche Großmutters Rezept für den Blaubeerkuchen. Zufrieden verschränkt sie ihre Arme hinter dem Kopf und träumt von Ekkes Händen.

Pseudonym: Franziska Stern

Zeichen inkl. Leerzeichen: 4579